

Fokus Migrationssprachen – genügt Anerkennung?

Maria de Lurdes Gonçalves, Koordinatorin der Herkunftssprache Portugiesisch, und Irene Zingg, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Bern, forschen zu migrationsgesellschaftlicher Mehrsprachigkeit als zentralen Bestandteil einer diversitäts- und sprachsensiblen Bildung.



Zu welchem Thema forschen Sie?

Die Perspektiven auf Erst- und Familiensprachen von Kindern haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Ihre Bedeutung für den gesamten Bildungsprozess wird zunehmend anerkannt. Unsere Forschung untersucht die Rolle der pädagogischen Hochschulen in der sprachlichen Bildung – insbesondere in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.

Welche Frage steht im Zentrum Ihrer Forschung?

Im Zentrum unserer soziolinguistischen Forschung steht die Frage, welchen Stellenwert die Sprachen der Migration in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen und im schulischen Alltag zugewiesen bekommen und welchen sie einnehmen könnten. Wir analysieren, wie individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in der schweizerischen Bildungslandschaft aufgegriffen und umgesetzt wird. Besonders interessieren uns die Schnittstellen zwischen den sogenannten Herkunftssprachen, den Heritage Languages, und dem regulären Schulsystem: Wo bestehen Anknüpfungspunkte und wie können diese gestärkt werden?

Warum gerade dieses Thema?

Laut den neusten Statistiken (BFS 2021, 23) kommen fast die Hälfte der Kinder unter 15 Jahren zu Hause nicht (nur) mit einer der vier Landessprachen in Kontakt, sondern mit Sprachen der Migration wie z. B. Albanisch,

Portugiesisch oder Kroatisch. Unser Schulsystem ist (noch) nicht ausreichend auf diese Realität ausgerichtet. Dabei sind Sprachkompetenzen die Grundlage allen Lernens. Es ist zentral, sämtliche sprachlichen Ressourcen der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen.

Wie können die Schulen von Ihrer Forschung profitieren?

Unsere Forschung zeigt, dass Bildungsinstitutionen die sprachlichen Ressourcen ihrer Lehrenden und Lernenden bei Weitem gezielter und konsequenter einsetzen könn(t)en – mit dem Ziel, Chancengerechtigkeit zu fördern. Dies gelingt etwa durch Good-Practice-Beispiele aus dem Herkunftssprachenunterricht und durch eine intensivere Zusammenarbeit mit Lehrpersonen der Heritage Languages. Wir laden Akteursgruppen aus Bildung, Forschung und Politik dazu ein, gemeinsam zukunftsweisende Perspektiven zu entwickeln und Theorie, bildungspolitische Rahmenbedingungen sowie pädagogische Praxis im Kontext migrationsgesellschaftlicher Mehrsprachigkeit enger miteinander zu verzahnen. Diskutieren Sie mit – an der Tagung vom 10. Januar 2026! Nutzen Sie die Gelegenheit zum fachlichen Austausch, zu nationaler Ver-

netzung und zur Mitgestaltung einer mehrsprachigen Bildungszukunft.

Welches ist Ihr aktuelles Aha-Erlebnis im Zusammenhang mit Ihrer Forschung?

Sprache ist nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern eng mit Macht und Teilhabe verbunden. Wir befinden uns mitten in einem Schachspiel: Die Figuren beginnen sich zu bewegen – doch oft fehlt noch die langfristige Strategie für die nächsten sinnvollen Züge. Bewegung allein reicht nicht – ohne kluge Planung bleibt sie ein zielloses Umherirren auf dem Brett.

Was müssen die Schulen unbedingt wissen im Zusammenhang mit Ihrem Forschungsschwerpunkt?

Bildungsinstitutionen sollten wissen, wie viele und welche sprachlichen Ressourcen tatsächlich vorhanden sind – bei Lernenden wie auch bei Lehrenden. Es braucht einen klaren Plan, wie diese Sprachen nicht nur anerkannt, sondern als Kompetenzen ernsthaft in den Unterricht und das Curriculum integriert werden können. Denn Mehrsprachigkeit ist eine Stärke – ein strategischer Vorteil im Spiel, nicht ein Hindernis.

Informationen zur Tagung vom

10.1.2026:

<https://www.phbern.ch/ueber-die-phbern/aktuell/veranstaltungen/fokus-migrations-sprachen-le-role-des-hautes-ecoles-pedagogiques-svizzera>



Informationen zum Forschungsprojekt:

<https://www.phbern.ch/forschung/projekte/lernen-in-migrationssprachen-die-rolle-der-paedagogischen-hochschulen>

